

band ihm seinen goldenen Helm vom Kopfe, zog ihm den leichten blanken Halsberg ab, riß ihm seinen Rock vom Leibe und stopfte seine großen Wunden mit den Lappen des Gewandes. Darauf drückte er ihn an seine Brust, legte ihn sanft auf das grüne Gras nieder und sprach freundlich also zu ihm: Ach, edler Mann, laßt uns nun Abschied nehmen! Unsere trauten Gefellen, die wir so lieb hatten, sind nun alle gestorben. Wir dürfen sie nicht verlassen. Ich will hingehen und nach ihnen suchen und sie alle vor Euch zusammen legen.

Da sprach der Erzbischof: Geht und kehret bald zurück! Das Feld ist Euer, Gott sei Dank! es ist unser.

Darauf wandte sich der Graf Roland von ihm und gieng allein durch das Schlachtfeld hin. Er suchte auf und ab, hin und wider, und fand Gerin und Gerer seinen Gefellen, Berenger und Atuin, Anseis und Samson und den alten Gerard von Ruffilun. Einen um den andern nahm er die Helden auf, trug sie zu dem Erzbischof hin und legte sie vor ihn in eine Reihe. Der Erzbischof konnte sich der Thränen nicht enthalten, hob seine Hand auf und segnete sie. Darauf aber sprach er: Wehe euch, ihr edlen Helden! Gott der allmächtige nehme eure Seelen zu sich und lasse euch in seinem Paradies auf heiligen Blumen ruhen! Ach, der Tod bedrängt auch mich gar hart und ich werde den gewaltigen Kaiser nicht mehr sehen.

Roland wandte sich wieder um und gieng durch das Feld, um zu suchen. Da fand er seinen Gefellen Oliver. Er drückte ihn an seine Brust, brachte ihn, so schnell er konnte, zu dem Erzbischof und legte ihn auf seinen Schild neben den andern nieder. Der Erzbischof berührte ihn mit der Hand und segnete ihn ein. Darauf aber erhob sich der Schmerz und die Klage von neuem und Roland sprach: Trauter Gefelle Oliver, wehe um dein edles Geschlecht! Du warst der Sohn des Herzogs Reiner, der die Mark des Thals Rumers besaß, und kein Ritter auf Erden kam dir gleich im Speerzerbrechen und Schilddurchbohren, Stolze zu besiegen und in Schrecken zu setzen, Wackere aufrecht zu halten und zu berathen, Schlemmern aber Furcht und Entsetzen einzujagen.

Als so der Graf Roland die Fürsten tot liegen sah und Oliver,